

Gottesdienste am 8. Mai 2010 in Guangzhou

Und am 9. Mai 2010 in Shanghai Hofbräuhaus

Text: nach Luther

So ermahne ich euch nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, ²für die Könige und alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. ³Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland, ⁴welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. ⁵Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, {[Hebräer.9,15](#)}

⁶der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde;

Neue Übersetzung:

¹Zuallererst fordere ich die Gemeinde zum Gebet auf: zum Bitten und Flehen, zu Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen, ²besonders für die Regierenden, und alle, die Macht haben. Wir beten für sie, damit wir in Ruhe und Frieden ein Leben führen können, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und das auch von Menschen geachtet werden kann. ³Das ist gut, und es gefällt Gott, unserem Retter. ⁴Er will ja, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen. ⁵Denn es gibt nur einen Gott und nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen: Das ist Jesus Christus, der Mensch wurde ⁶und sich selbst als Lösegeld für alle ausgeliefert hat.

Liebe Gemeinde,

ich bin in einer liberalen hamburgener Kaufmannsfamilie aufgewachsen. Da gehörte es sich, Mitglied der evangelischen Kirche zu sein, alle Feste zu feiern, wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung. Dann Weihnachten und/oder Ostern in den Gottesdienst und das wars. Selbstverständlich wurden Kirchensteuern bezahlt, auch wenn Steuerberater immer wieder

darauf hinwiesen, dass man doch hier schmerzfrei sparen könne.

Aber das war es dann auch. Gott kam im Alltag nicht weiter vor. Keine Gebete, auch nicht zum Essen.

Wahrscheinlich so wie bei vielen Familien im Alltag. Normales „Alltagschristentum“. Nicht schlimm, eben normal, ganz ok.

Ich bin bis heute manchmal irritiert, wenn ich neben einem Freund beim Mittag sitze und er kurz inne hält und ein Dankgebet spricht. Ich denke dann, wofür danken, mein Gott, das Essen kommt aus der Kantine, besser nicht hinschauen.

Wenn ich eingeladen bin, in einer Familie und dann heißt es beim Essen: Kinder wer spricht heute das Gebet und es folgt ein fröhliches Dankgebet an Gott. Dann bin ich immer innerlich berührt.

Was ist da der Unterschied – einmal bin ich irritiert, einmal erfreut?

Das Problem liegt irgendwo bei mir.

Vielleicht eine gewisse Scham, als Erwachsener sich als Christ zu outen?

Bei Kindern ist es ok, bei Erwachsenen eigenartig? Kann nicht sein: Werdet wie die Kinder, sagt Jesus, wenn ihr in den Himmel kommen wollt.

Generell ist es scheinbar nicht so einfach als Christ bewußt und öffentlich zu leben?

Gibt es Situationen im Alltag, im Betrieb, in der Familie, in der Schule, wo Sie und ihr sagt: Nein das mache ich nicht, das widerspricht meiner christlichen Überzeugung.

Bei Grundstücksgeschäften in China, oder beim KTV nach dem Geschäftsessen?

Oder wenn einige Meinungsführer in der Schule beschliessen, den oder die grenzen wir aus? Mobbing ist angesagt.

Oder was tun mit „schwarzen Schafen“ in der Familie?

Vielleicht muss man ja garnicht auf sein Christsein hinweisen, sondern eben einfach so handeln, wie es sich für uns christlich anfühlt.

Es gibt so manche meist amerikanische Zeitgenossen, die bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit auf ihr „New born Christian“ hinweisen.

Mir geht das allerdings auf die Nerven, da ist zuviel Butter auf der Schnitte, so hätte meine Mutter gesagt.

Luther sagt, wir sollen ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. ³Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland.

Das zeigt die nette Beschaulichkeit des Mittelalters....., wenn es sie den gab?

Ein ruhiges und stilles Leben führen ?? Wo in Guangzhou, oder in Shanghai?

Die Zeiten haben sich gewandelt, heute als Christ zu leben, scheint ungleich schwerer als damals.

Besonders im Ausland, gar in China.

Christentum damals war überall präsent, Kirchen, Pastoren und Priester.

Die Kirchenfeste rahmten das Leben ein, der Gottesdienst war so wichtig, wie heute das Fernsehen.

Heute kommt es mehr auf das individuelle Engagement an.

Predigten 8. Und 9. Mai 2010

Nicht die Tradition, das normale Christsein ist der Rahmen. Hier ist es ein klar säkulares Umfeld, christliche Feiertage kommen nur vor für den, der sie vorfinden will!

Einen christlichen Grundkonsens kann man hier nicht erwarten. Die Anerkennung dessen, was wir christlich/abendländische Grundwerte nennen, sind hier einfach nicht da.

Man muss sich schon outen, bekennen – allerdings am besten so, dass das Gegenüber einen auch versteht.

Beten ist etwas, was wir kennen. Manche kennen noch ihr Kindereinschlafgebet.

Und es tut gut sich immer mal wieder zu vergewissern, woher man kommt und was einen trägt.

Eines, was uns immer wieder verbindet und wir meist gar im Schlaf sprechen können, ist das Vater Unser.

Und das wollen wir jetzt miteinander sprechen.

Vater Unser

Amen